



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihro  
Durchleuchtigkeit Wilhelmo Fünfften Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

**VD18 12267899**

Von der Gewißheit deß Todts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48873)

IV. Tag.  
 Bonder Gewisshheit  
 des Todts.

I.

Es ist dem Menschen gesezet/ einmal  
 zu sterben. Heb. 9. v. 27.

**E**s muß gestorben seyn/ das ist  
 eine Wahrheit/ woran man  
 nit zweiffeln kan: das ist ein Urtheil/  
 so von der göttlichen Gerechtigkeit er-  
 gangen/ von welchem kein Appella-  
 tion zu hoffen/ das ist ein Befehl/ von  
 welchem keiner außgenommen wird/  
 weder König/ weder Fürst/ weder  
 Reicher/ weder Armer/ weder Groß/  
 weder Klein/ noch anderer; und nach-  
 dem dise grosse Herrn der ganzen  
 Welt das Befehl gegeben/ so müssen  
 sie sich selbstem disem unterwerffen/ sie  
 haben keinen Frey-Brieff/ noch Auf-  
 nahm. Die Schmeichleren/ so sie zu  
 Götter hat machen wollen/ hat sie  
 niemahlen unsterblich machen kön-  
 nen.

E 3

nen. Wann sie schon auff dem Thron/  
mitten in der Glory / mitten in der  
Herlichkeit über andere erhebt wa-  
ren/ so seynd sie nit weniger / als die  
schlechtste Menschen zum Todt ver-  
dambt / und tragen in sich selbst /  
wie der Apostel redet/ den Ausspruch  
ihrer Verdambnuß: sie hören auch  
wider ihren eignen Willen ein gehe-  
me Stimm/ die ihnen sagt: du bist ein  
Staub / und du wirst zu Staub wie-  
derumb werden. Würdest du / liebe  
Seel! so stolz und hochmüthig blei-  
ben/ wann du dich diser Stimm er-  
innerdest?

<sup>2.</sup>  
Demnach das Sterben gewiß / so  
leben wir dennoch/ als wären wir un-  
sterblich; wann wir so vergewisset  
wären nit zusterben/ als wir versiche-  
ret seynd zusterben/ könnten wir einen  
anderen Lebens-Wandel führen?

Wir seynd zum Todt verdammet  
durch einen unwiderrufflichen Auss-  
spruch / wir warten alle Augenblick  
auff die Vollziehung dieses Urtheils /  
und

und dainoch verzehren wir die Zeit  
mit Spillen/ mit Erlustigung / mit  
tausenterley eitler / und in unserem  
Sinn weit außsehenden Anschlägen /  
als hätten wir ein Ewigkeit zuleben.

Was würdest du von jenem sagen/  
welcher in einer Gefängnis sitzend al-  
le Augenblick erwartet / biß daß er  
aufgeführt wurde/ hingericht zuwer-  
den/ dainoch auff hohe/ stolze/ weits  
hinein sehende Anschlag antragete /  
herliche Gebäu aufdenckete / grossen  
Gewinn aufeckete? du würdest ohne  
Zweiffel sagen/ daß die Forcht ihme  
das Hirn verrucket / ist dein Hirn  
recht bestellt/ wann du dich/ eben als  
wie er/ verhaltest?

3.

Heut ist der Mensch / morgen ver-  
schwindt er: und wann man ihn nit  
mehr sihet/ so dencket man wenig an  
ihn. Das einzige / was die grosse  
HErrn haben/ ist/ daß sie mit größe-  
rem Getöse fallen/ und daß ihr Unter-  
gang mit grösserem Geschrey beglei-  
tet

E 4

tet wird/ und dieses Getörs/ dieses Ges  
 schrey heissen sie Ehr/ Glory/ und  
 Unsterblichkeit/ was könnte eitler/ un-  
 gegründter erfunden werden? Dieses  
 ist dennoch das höchste/ das beste/  
 was die Welt ihren Nachfolgeren ge-  
 ben kan. Verdienet diese eingebil-  
 dete Glory/ diese vermeinte Unsterbe-  
 lichkeit/ daß man sich so vil umb sie  
 bewerbe? daß man darumb sein ewi-  
 ge Seeligkeit in Gefahr setze/ ja auch  
 in die Schank schlage? Das ist jene  
 Bethörung der Kinderpill/ von wels-  
 cher die Schrift redet/ welche die  
 Welt-Menschen verzauberet/ welche  
 die wahre Kinder Gottes zur Er-  
 barmuß bringet/ welche den Zorn  
 Gottes nach sich ziehet.

### V. Tag.

## Von der Kürze des menschlichen Lebens.

Die Tag des Menschen seynd kurz/  
 du hast dieselbe in die Schrancken  
 gesetzt/